

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1891

Ahrensburg, Dienstag, den 28. Juli 1891

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die
Monate August und September werden von
den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 Pf.
mit Bestellgeld, von der Expedition für den
Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 M. ent-
gegengenommen.

Das neue Einkommensteuergesetz.

V.

[**Berufung.**] Gegen die Veranlagung
steht sowohl dem Steuerpflichtigen als auch
dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission
das Recht der Berufung an die Berufungs-
kommission zu. Den Vorsitz in der Berufungs-
kommission führt ein vom Finanzminister
ernannter Regierungskommissar, die Mit-
glieder werden auf 6 Jahre theils von der
Regierung ernannt, theils von dem Provinzial-
ausschuß aus den Einwohnern des Re-
gierungsbezirks unter möglicher Berücksichti-
gung der verschiedenen Arten des Einkommens
gewählt. Die Berufungskommission entscheidet
über alle gegen das Verfahren und die Ent-
scheidung der Veranlagungskommission an-
gebrachten Beschwerden und Berufungen.
Gegen die Entscheidung der Berufungs-
kommission steht sowohl dem Steuerpflichtigen
als dem Vorsitzenden der Berufungskommission
die Beschwerde bei dem Obergericht zu,
welches seine Entscheidung in nicht
öffentlicher Sitzung, der Regel nach ohne
vorherige mündliche Anhörung des Steuer-
pflichtigen erläßt.

[**Geschäftsordnung der Kommission.**]
Die Mitglieder der Kommission müssen
das 25. Lebensjahr vollendet haben und
im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sein.
Sie haben dem Vorsitzenden durch Handschlag
an Eidesstatt zu geloben, daß sie bei den

Verhandlungen ohne Ansehen der Person,
nach bestem Wissen und Gewissen verfahren,
und die Verhandlungen, wie auch die zu
ihrer Kenntniß gelangten Verhältnisse der
Steuerpflichtigen strengstens geheim halten
werden.

[**Veränderung innerhalb des
Steuerjahres.**] Die Veranlagung erfolgt
für jedes Steuerjahr. Die Vermehrung des
Einkommens während des laufenden Steuer-
jahres begründet keine Veränderung der schon
erfolgten Veranlagung; tritt die Vermehrung
infolge einer Erbschaft ein, so sind die Erben
entsprechend der Vermehrung ihres Ver-
mögens anderweit zu veranlagern und zur
Entrichtung der Steuer vom nächsten auf
den Anfall der Erbschaft folgenden Monat
verpflichtet. Geht infolge des Wegfalles einer
Einnahmequelle oder außergewöhnlicher Un-
glücksfälle das Einkommen des Steuerpflich-
tigen um mehr als den vierten Theil zurück,
so kann vom nächsten Monat an eine ent-
sprechende Ermäßigung der Steuer bean-
sprucht werden. Ueber die Ermäßigung hat
die Regierung auf den bei dem Vorsitzenden
der Veranlagungskommission zu stellenden
Antrag zu befinden.

Die Zahlung der Steuern erfolgt in
vierteljährlichen Raten in der ersten Hälfte
des zweiten Monats, sie wird durch einge-
legte Rechtsmittel nicht aufgehalten.

[**Estrafen.**] Wer wesentlich bei der
Steuererklärung oder bei der Beantwortung
der von zuständiger Seite an ihn gerichteten
Fragen oder zur Begründung eines Rechts-
mittels über sein Einkommen unrichtige oder
unvollständige Angaben macht, welche geeignet
sind, zu einer Verkürzung der Steuer zu
führen, oder wer ein steuerpflichtiges Ein-
kommen, welches er anzugeben verpflichtet
ist, verschweigt, wird, wenn eine Verkürzung

des Staates stattgefunden hat, mit dem 4-
bis 10fachen Betrage der Verkürzung,
andernfalls mit dem 4- bis 10fachen Be-
trage der Jahressteuer, um welche der Staat
verkürzt werden sollte, mindestens aber mit
einer Geldstrafe von 100 Mt. bestraft. Der-
jenige Steuerpflichtige, welcher seine Angabe
berichtigt, bevor eine Anzeige erfolgt oder
eine Untersuchung eingeleitet ist und die vor-
enthaltene Steuer in der festgesetzten Frist
entrichtet, bleibt straffrei. Die Einziehung
der hinterzogenen Steuer erfolgt neben und
unabhängig von der Steuer. Die Verbind-
lichkeit zur Nachzahlung verjährt in zehn
Jahren und geht auf die Erben, jedoch für
diese mit einer Verjährungsfrist von nur
5 Jahren und nur auf die Höhe ihres
Erbantheils, über. Wer die von ihm gefor-
derte Auskunft über den Personenstand u.
verweigert, nicht in der gestellten Frist oder
unrichtig angiebt, wird mit Geldstrafe bis
zu 300 Mt. bestraft. Beamte und Kom-
missionsmitglieder, welche unbefugt die zu
ihrer Kenntniß gelangten Vermögens- und
Einkommensverhältnisse der Steuerpflichtigen
offenbaren, werden mit Geldstrafe bis zu
1500 Mt. oder mit Gefängniß bis zu 3
Monaten bestraft.

[**Wirkung auf die Kommunalsteuern
und das Wahlrecht.**] Wenn zu den Bei-
trägen und Lasten der Gemeinden, Schulen,
Kirchen u. s. w. Personen mit weniger als
900 Mt. Jahres-Einkommen herangezogen
werden, so erfolgt deren Veranlagung auf
Grund fingirter Normalsteuersätze und zwar
bei einem Einkommen bis 420 M. bis zum
Höchstbetrage von 1,20 M., bei 420 bis
650 M. zum Steuersatz von 2,40 M., bei
660—900 M. zum Steuersatz von 4 M.
Die Veranlagung geschieht nach den Bestim-
mungen dieses Gesetzes durch die Vereini-
gungskommission, deren Beschlüsse der

Prüfung des Vorsitzenden der Veranlagungs-
Kommission unterliegen.

Soweit in Stadt- und Landgemeinden
das Bürger- bezw. Stimm- und Wahlrecht
an die Bedingung des Klassensteuerfuges
von 6 M. geknüpft ist, tritt an dessen Stelle
der Steuersatz von 4 M., bezw. ein Ein-
kommen von 660—900 M.

[**Schlussestimungen.**] Steuer-
pflichtige, welche bei der Veranlagung über-
gangen oder steuerfrei oder zu niedrig ver-
anlagt sind, ohne daß eine strafbare Hinter-
ziehung der Steuer stattgefunden hat, sind
zur Entrichtung der Steuer verpflichtet.
Diese Verpflichtung erstreckt sich auf drei
Jahre zurück und geht mit auf die Erben
über.

Uebersteigt die Einnahme aus der Ein-
kommensteuer für das Jahr 1892/93 den
Betrag von 80 000 000 Mt. um einen um
je 4 pSt. erhöhten Betrag, so werden die
Ueberschüsse nach einem zu erlassenden Ge-
setze zur Beseitigung der Grund- und Ge-
bäudesteuer als Staatssteuer, bezw. zur
Ueberweisung derselben an kommunale Ver-
bände verwandt. Ist ein solches Gesetz nicht
bis zum 1. April 1894 ergangen, so werden
die bis dahin etwa angesammelten Fonds
aus den Ueberschüssen zum Erlaß eines ent-
sprechenden Theiles der Einkommensteuer
verwandt. Die bisherigen Gesetze über die
Erhebung der Klassen- und Einkommensteuer
treten mit dem 1. April 1892 außer Kraft.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Der „Reichs-Anz.“
veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Zur
Beseitigung einer Meinungsverschiedenheit, zu
welcher die Anweisung zur Ausführung der
§§ 18, 138, 156 bis 161 des Invaliditäts-
und Altersversicherungs-Gesetzes vom 20. Februar
1890 Veranlassung gegeben hat, wird diese An-
weisung hierdurch in folgender Weise ergänzt:

glücklich, weltvergeßend neben Gertrud Braun
gestanden hatte.

Heute war es einsam und menschenleer
an dem See. Trübe Gedanken, dunkel,
schweren, wie das stille Wasser vor ihr,
kamen Ulrika. „Wenn er den Tod gesucht,
hier wo die Erinnerung an Gertrud ihn
gewaltsam gepackt,“ flüsterte sie und mit
einem bangen Blicke sah sie zu Ehrhard auf.

Auch diesem schienen ähnliche Gedanken
zu kommen. Fast gewaltsam suchte er sich
von denselben loszureißen. „Nein, nein, es
ist nicht möglich!“ rief Ehrhard, „er ist
einer so düsteren, schrecklichen dunklen That
nicht fähig! Sein reiches Leben, es sollte
dahin sein, hier in dieser dunklen Tiefe be-
graben! Es kann nicht sein!“

„Wir wollen gehn,“ sagte Ulrika fröstelnd,
„vielleicht finden wir ihn jetzt in seiner
Wohnung.“

Schweigend legten sie den Weg nach
dem Badeorte zurück. Der Abend dämmerte,
als sie zagend und bekümmert vor der Thür
der Villa standen, in welcher Wandrau ein
Zimmer bewohnte.

„Der Herr Professor ist noch nicht
zurückgekehrt,“ erwiderte die Wirthin auf
Ehrhards Nachfrage.

„Dann wollen wir ihn hier erwarten,
bitte schließen Sie uns sein Zimmer auf,
diese Dame hier ist die Gemahlin des Herrn
Professors,“ erwiderte Ehrhard.

Wittränisch blickte die Frau auf die
graunvolle Gestalt Ulrikas, denn sie schien

Ein Kampf ums Glück.

Novelle von F. Zutan.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Einige Fischer kamen jetzt nach dem
Strande, um ihre Boote für den Fischfang
flott zu machen. Wandrau ging ihnen ent-
gegen, in kurzen Worten theilte er ihnen
mit: „Daß eine der Diakonissen in dieser
Nacht verunglückt sei, und bat sie, die
Leiche nach der Wohnung der Diakonissen
zu tragen.“

Als die Männer in sein Schmerzdurch-
wühltes Antlitz blickten, wagten sie keine
Frage weiter zu thun, stumm besorgten sie
seine Bitte.

Wandrau gab ihnen nur eine Strecke
das Geleit, dann wandte er sich hinweg,
um mit seinem Schmerze die tiefste, dunkelste
Einsamkeit der Wälder aufzusuchen. Ihm
langte vor den Menschen und den bösen
Tugenden! Denn gerade die klatschächtigen
Babegäste aus der gebildeten Welt würden
ja Worte, viele kritizirende Worte über den
grauenhaften Vorfall finden und nicht ver-
stümmen vor dem Ausdruck des Schmerzes
in einem Menschenantlitz, wie diese rauhen
Fischerleute.

Die Kunde von dem jähem, schrecklichen
Ende der jungen Diakonistin hatte sich schnell
in dem Badeorte verbreitet. Zu Ehrhard's
Ohren waren sie schon in den ersten Vor-
mittagsstunden gedrungen und zwar mit
verworrenen Berichten, von einem todten-
blaffen Maan, der sie gefunden und den
Fischern den Auftrag gegeben hatte, die
Leiche fortzutragen. Er hätte selbst aus-
gesehen wie ein Todter, hatten die Leute
erzählt.

Mit bangen Gedanken dachte Ehrhard
an Wandrau. Sollte er es gewesen, der die
todte Diakonistin den Fischern übergeben
hatte. Dann war er ja furchtbar, entsehrlich
gestraft für seinen Fehltritt und bedurfte
wohl mehr denn je die Nähe des Freundes.

Ehrhard begab sich zunächst nach Wan-
draus Wohnung, als er hier erfuhr, daß
derselbe seit dem vergangenen Abend nicht
zu Haus gekommen sei, suchte er Ulrika auf.
Vielleicht war Wandrau die Nacht in dem
benachbarten Badeorte geblieben, vielleicht
hatte er sich mit seiner Gattin versöhnt.
Vielleicht war die Schreckensstunde noch nicht
zu ihm gedrungen und er durfte sie ihm
schonend mittheilen. Unter solchen Gedanken
hatte Ehrhard Ulrikas Wohnung aufgefunden.
Wandrau war nicht dort.

„Wandrau ist gestern Abend ziemlich
spät zurückgegangen,“ sagte Ulrika. „Aber
was ist geschehen?“ fragte sie, und blickte
angstvoll in Ehrhards verstörtes Antlitz, über
welches ein jähes Erschrecken zuckte. „Wo ist

Wandrau? Warum suchen Sie ihn? O, mir
ahnt es, es ist ein Unglück geschehen! Sagen
Sie Alles, schonen Sie mich nicht!“

In kurzen Worten theilte ihr Ehrhard
das traurige Ereigniß des Morgens mit.
Ulrika war über den Tod Gertruds tief
erschüttert — aber der Gedanke an
Wandrau gewann sofort bei ihr wieder die
Oberhand.

Ehrhard hatte angedeutet, daß dieser es
wahrscheinlich gewesen, der die Verunglückte
zuerst gefunden und in ihrer leidenschaftlichen
Liebe für Wandrau fühlte Ulrika selbst all
das bittere Weh, welches er um eine Andere
litt. Ihr ganzes Sein war von dem heißen
Verlangen erfüllt, ihrem Gatten jetzt nahe
zu sein in seinem Schmerze.

„Kommen Sie, wir müssen ihn suchen,“
sagte sie zu Ehrhard, „ah, ich weiß es,
was es heißt allein zu sein mit seinem trost-
losen Schmerz, die verzweifeltsten Gedanken
kommen einem da!“

Und wie Ulrika nun an Ehrhards Seite
in banger Sorge durch die Wälder irrte,
den geliebten Mann suchend, da flammte
die Liebe zu ihm heißer denn je in ihrem
Herzen. Vergessen war all das Leid, die
Eränkungen, die er ihr angethan, sie wußte
nur das Eine, daß er schmerzlich litt und
des Trostes bedurfte. Am Spätnachmittag
standen Ulrika und Ehrhard an dem dunklen
Waldsee, an welchem sie Beide am Tage
vorher Wandrau beobachtet, wie er strahlend,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Beschneidungen der Dienstverhältnisse über die Dauer eines Dienstverhältnisses können in der Weise ausgestellt und beglaubigt sein, daß die Dienstverhältnisse in das Gendarmenbuch neben dem in demselben enthaltenen Vermerk über die Dauer des Dienstverhältnisses zur Bescheinigung dieses Vermerks ihren Namen einträgt, die zuständige Orts-Polizeibehörde aber diese Eintragungen in der für die polizeiliche Beglaubigung bestimmten Spalte des Gendarmenbuchs mit einem die Beglaubigung bezeichnenden Vermerk und dem Dienststempel versehen.

Wie eine Verfügung des Kriegsministers in Erinnerung bringt, hat ein Rekrut, der sich vor seinem Eintritt in das Heer verheirathen will, bei seinem Bezirkskommando die Ausstellung eines Konsenses nachzusuchen. Wird ihm derselbe gewährt, so entfällt hieraus weder für seine Ehefrau noch für seine Kinder ein Anspruch auf eine Unterstützung seitens des Staates oder der Gemeinde. Auch soll während seiner aktiven Dienstzeit keine Rücksicht auf seine Verheirathung genommen, der Betreffende vielmehr als unverheirathet betrachtet werden.

In Bezug auf § 15, Abs. 2, der Reichs-Gewerbeordnung: Die Fortsetzung des Betriebes kann polizeilich verhindert werden, wenn ein Gewerbe, zu dessen Beginn eine besondere Genehmigung erforderlich ist, ohne diese Genehmigung begonnen wird. — hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Urtheil vom 27. April 1891 ausgesprochen, daß zum Zweck dieser polizeilichen Verhinderung die Anwendung unmittelbaren Zwanges, insbesondere die Verriegelung der Gewerbräume, statthaft ist.

Bei der Rörung der Deckhengste für den Kreis Stormarn sind 10 Hengste angenommen worden. Als bester der gekörten Hengste wurde ein dem Grafen v. Schimmelmann-Abrensburg gehöriger anerkannt. Nicht angenommen wurden 4 Hengste

Abrensburg, 27. Juli. Das gestern in den Kuppenbergen bei Groß Hansdorf abgehaltene Missionsfest war von nah und fern gut besucht und auch das in der ersten Hälfte des Tages oft recht bedenklich aussehende Wetter hielt sich so schön, daß die Feier im Walde sich unter seinem Einfluß zu einer recht erhebenden gestaltete. Den ersten Vortrag hielt Herr Pastor Petersen-Bergstedt, worauf der des Herrn Pastors Karlstiens-Breitenfelde (Lauenburg) folgte, welcher für den, durch ein Halsleiden an der Theilnahme an dem Fest verhinderten Herrn Pastor Paulsen-Kropp eingetreten war. Als dritter Redner trat Herr Pastor Paulsen-Sterley auf; ein Possaunenchor aus Wandsbek leistete den musikalischen Theil des Festes.

Trittau, 25. Juli. Von einem argen Unfall wurde am Mittwoch Abend ein bei dem Holzhändler Christen in Nothenbeck beschäftigter Arbeiter betroffen. Derselbe kehrte nämlich mit Fuhrwerk von Hamburg zurück und gerieth, als er im Fahren vom Wagen steigen wollte, unter die Räder, welche ihm über den Unterleib gingen. Noch spät Abends wurde von hier ärztliche Hilfe herbei geholt, der Bedauernswerthe hatte sich bei dem Unfall einen Unterleibsbruch zugezogen. Die Verletzung soll jedoch nicht lebensgefährlich sein. — Am 30. d. M. wird hier die Kirchenvisitation durch den Generalsuperintendent Dr. Ruperti abgehalten werden.

Kleine Mittheilungen. — Am Montag Abend brannte die Wassermühle zu Rehwischfeld gänzlich nieder. Nach der Aussage eines Arbeiters soll das Feuer durch Blitzschlag entstanden sein. Den Feuerwehren von Rehwischfeld und Rehwischdorf gelang es, das nahe liegende Wohnhaus zu schützen.

ihr durchaus keine passende Gefährtin für ihren schönen, stattlichen Miether. Doch schloß die Wirthin bereitwillig die Wohnung auf, die Herrschaften mochten es selbst beantworten, wenn sie kein Recht hatten, hier einzubringen.

Ulrika setzte sich stumm an ein Fenster, während Ehrhard unruhig in dem kleinen Raum auf und abließ.

Drüben über dem Meere ging die Sonne unter und die Badegäste promenirten noch am Strande. Das traurige Ereigniß des Tages, der Tod der jungen, hübschen Diakonissin wurde wohl besprochen, aber das Weltgetriebe rauscht ja schnell über Glück und Leid dahin und man dachte nicht weiter an das seltsame Unglück.

Eine fürstliche Persönlichkeit, die heute im Bade angelangt, nahm auch schon größtentheils das Interesse der Badegäste in Anspruch.

In einem der in der Nähe des Strandes liegenden Vergnügungsgärten war auch Konzert. Heitere Melodien erfüllten den lauen Sommerabend. Schwankenden Schritts kam ein bleicher Mann des Wegs daher, auch sein Ohr berührten diese lustigen Weisen und seine feberheißen Augen sahen fröhliche lachende Menschen an sich vorüberziehen, und dort drüben lag die weite, im Abendroth glühende See. Was sollten dem bleichen Manne die glänzenden, heiteren Bilder nützen, ihm, der so lange Stunden auf die dunklen Tiefen des Waldsee's gestarrt, in

Ein Hilfslehrer zu Hufeld-Bradrade, der mit Schültern unzüchtige Handlungen vorgenommen haben soll, wurde vor dem dortigen Gendarm verhaftet. Unterwegs machte er einen Fluchtversuch, wurde jedoch von einem Waldarbeiter ergriffen und dann nach Cutin gebracht.

Die geplante Anlage der elektrischen Beleuchtung in Elmshorn wird ein Kapital von 330 000 Mk. erfordern; man hofft, die Anlage noch in diesem Jahre fertigzustellen. Die Probeversuche sind sehr befriedigend ausgefallen.

Aus Altona-Ditthen wird berichtet, daß das Geschäft der Ziegeleien sehr heruntergegangen ist. Infolge der Ueberproduktion sind die Preise für Mauersteine um 25 pZt. und mehr gefallen, für die nächste Zeit wird nur eine geringe Thätigkeit im Verkauf erwartet.

Auf den 22. d. M. war eine Verpachtung der Jagd auf der Feldmark Stellingen angelegt; da aber kein Pächter erschienen war, wurde ein neuer Termin auf den 30. angelegt.

Als nächster Festort der schleswig-holsteinischen Kampfsportbewegung von 1870/71 ist nicht, wie irrthümlich berichtet wurde, Marne, sondern Meldorf gewählt worden.

Auf der Schülperweide bei Wessellburen stürzte ein auf dem Heimwege begriffener Zimmergeselle in den Kanal und ertrank. Der Verunglückte, der oft an Schwindelanfällen litt, hinterläßt eine schwerranke Frau und acht kleine Kinder.

Hamburg.

Der Ausbruch des Milzbrandes ist bei fünf Kühen der Gemeindegärde zu Geesthacht amtlich festgestellt worden. Es sind deshalb sehr strenge Bestimmungen gegen die Weiterverbreitung der Seuche erlassen worden.

Der Hamburger Athlet und Ringkämpfer Karl Abs hat am Sonnabend in Berlin seinen größten Triumph gefeiert, indem er nach halbstündigem heißen Ringen seinen gefährlichsten Rivalen, den Amerikaner Tom Cannon, regelrecht geworfen hat. Der Kampf ergab, daß Tom Cannon bedeutend besser trainirt, viel gewandter ist und größere Kunstfertigkeit besitzt als Abs, letzterer hat die größere Körperkraft für sich. Es gelang Cannon, Abs mehrmals zu Fall zu bringen, doch fiel dieser jedesmal auf den Bauch und vergebens mühte sich der Amerikaner, Abs von der Stelle zu bewegen und ihn auf den Rücken zu legen. Der erste Gang von 20 Minuten verlief ohne Resultat, im zweiten Gange fiel Abs wieder auf den Bauch, als Cannon sich wieder vergeblich bemühte, Abs auf den Rücken zu drehen und sich dabei auf die linke Seite stützte, wälzte Abs sich mit dem Rücken auf die Brust Cannons, drehte sich mit erstaunlicher Gewandtheit herum und drückte seinen Gegner wuchtig platt auf den Rücken. Tosender Beifall des 8000 Personen zählenden Publikums lohnte den Sieger. — Während seines Gastspiels in Berlin hat Abs nun seine sämtlichen Gegner, mehrere Deutsche, je einen Franzosen, Engländer, Dänen, Russen und Holländer besiegt und durch den Sieg über Tom Cannon die Meisterschaft der Welt errungen. Er geht jetzt nach England, wo er ein Engagement für 20 Abende angenommen hat und für jeden Abend 200 Pfd. St. = 4000 Mark erhält.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verließ am Vormittag des 23. Juli mit der „Hohenzollern“ die Stadt Hammerfest, wo der Monarch u. A. die Meridiansäule einer eingehenden Besichtigung unterzogen hatte, wieder und begab sich nach der Insel Skorö. — Durch Anselten auf dem nassen Deck hat sich der

dessen Herzen die finsternen Gedanken gerungen hatten und nimmer schweigen wollten. Er wollte nur noch Einiges ordnen, ehe er die Last des Lebens von sich warf, an den Freund wollte er schreiben, Abschied nehmen, auch sein Weib noch grüßen lassen, denn sie hatte ihn ja so sehr geliebt und so viel gelitten um ihn, und dann wollte der unglückliche Mann sein Leben in den Meeresfluthen enden. Jetzt sah plötzlich Ulrika ihren Gatten durch den kleinen Berggarten der Villa kommen und nun stand er in dem Rahmen der Thür. Die letzten Sonnenstrahlen spielten auf seinem verwüsteten Antlig, das fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Seine Blicke irrten wild im Zimmer umher. Ehrhardt eilte ihm entgegen und drückte ihm warm die Hand.

„Armer Freund,“ sagte er bewegt, „Du weißt natürlich Alles?“

„Ob ich es weiß,“ erwiderte Wandraun mit bebenden Lippen. „Glaubst Du, das Schicksal wäre so gnädig mit mir verfahren, und ließe das Furchtbare mir erst durch Deinen Mund süßend künden? Nein, mein Freund, ich leerte den Becher des Schmerzes und des Unheils bis zur Reize!“

Stöhnend sank Wandraun auf einen Stuhl. „Ich fand sie,“ murmelte er, — „todt — todt — ihr warmes Blut rieselte über den hellen Sand. Das junge Leben — ausgelöscht — dahin auf immer! Ich sah ihre brechenden Augen. „Werde glücklich mit

Kaiser am Donnerstag Abend eine leichte Verletzung am rechten Knie zugezogen, wodurch in den nächsten Tagen weitere Bergpartien verhindert sind.

Ueber die Eindrücke, welche der preussische Finanz- und Handelsminister bei ihrem nun beendigten Besuche in Dairenben empfangen haben, liegen bemerkenswerthe Aeußerungen des Herrn Miquel vor. In denselben erkennt der Finanzminister an, daß Dairenben wie Westpreußen an gewissen Grundschäden leidet, die mit beinahe vollständigen Unterbinden des Handels dieser Provinzen mit dem benachbarten Russland, mit ihrer weiten Entfernung von den industriellen Gebieten und der mangelhaften Entwicklung der Industrie an Ort und Stelle zusammenhängen. Herr Dr. Miquel empfiehlt nun zur möglichsten Hebung der beiden Provinzen ihre Hinüberleitung aus ihrer gegenwärtigen, auf Ackerbau und Handel basirenden, Entwicklungslufe in eine industrielle Entwicklung. Der Minister hält dies für gar nicht so schwer, wobei er sich auf die wachsende industrielle Bedeutung von Städten, wie Elbing und Danzig, bezieht. Was die von der landwirthschaftlichen Bevölkerung der Provinzen gewünschte Aufhebung des Inbentitätsnachweises für Getreide anbelangt, so hängt die Erfüllung dieses Wunsches nach den weiteren Erklärungen des Finanzministers lediglich vom Bundesrathe ab. Als vollkommen ausichtslos hat Herr Miquel die Hoffnungen auf baldige Oeffnung der russischen Grenze bezeichnet.

In der am Donnerstag Abend einberufenen Versammlung zur Besprechung der Gründung einer Genossenschaftsbäckerei in Berlin waren nur 70 Personen erschienen, unter denen sich viele Gegner der geplanten Einrichtung befanden. Es wurde die Veranstaltung einer zweiten Versammlung beschloffen, für die man Nebel als Referenten zu gewinnen hofft.

Ueber die Erschleichung von Altersrenten schreibt der „Hannoversche Courier“: Nachdem in voriger Woche allein von der Strafkammer zu Hildesheim in zwei Verhandlungsterminen drei Eingekessene wegen erfolglosen Versuchs der Erschleichung von Altersrenten zwar nicht zu Gefängnisstrafen, aber doch zu Geldstrafen im Betrage von 500, 200 und 200 Mark verurtheilt sind, zu welchen dann noch die bedeutenden Gerichtskosten hinzukommen, ist einerseits zu erwarten, daß auch noch in den übrigen neun Landgerichtsbezirken der Anstalt Hannover ähnliche Erbarungen gemacht werden, aber andererseits auch zu hoffen, daß diese Vorgänge eine abschreckende Wirkung haben und insbesondere die Gemeindevorstände sich eine genaue Befolgung der Anweisung vom 20. Februar 1890 zur Pflicht machen werden, nach deren Nr. 4 die Ausstellung der Arbeitsbescheinigungen dann zu versagen ist, wenn für die Beschäftigung nur freier Unterhalt gewährt worden ist. Vielleicht können auch noch sonstige dem Betrage vorbeugende Maßnahmen getroffen werden.

Ausland.

Frankreich.

Die Volkszählung im April 1891 ergab für Frankreich eine Bevölkerungsziffer von 38 095 150 also 208 584 Seelen mehr als 1886. Die Bevölkerung der Städte ist gestiegen. Die ländliche Bevölkerung hat sich vermindert.

Rußland.

Der Marinekapitän Schmidt wurde wegen Landesverrats, jedoch unter Annahme milderer Umstände, zum Verlust aller Rechte und Verbannung in entferntere Gegenden Sibiriens auf drei Jahre verurtheilt. Die milderen Umstände wurden Schmidt zuerkannt, weil er von den ihm

Ulrika!“ Das waren ihre letzten Worte. Ich soll glücklich werden mit Ulrika!“ —

Da schwebte es leise unhörbar vom Fenster her durch das dämmrige Zimmer, eine Frauengestalt lag vor ihm am Boden, seine Knie wurden umklammert. Betroffen blickte Wandraun auf Ulrika herab. Er sah ihre grauen Haare, die dem blaffen, jugendlichen Antlig den Glorienschein des Leidens gaben. Ihre Augen blickten voll demüthiger, zitternder Liebe zu ihm auf. „Versuche es Max, mit mir glücklich zu werden, die letzten Worte einer Sterbenden sind heilig,“ flüsterte sie schluchzend.

Da erfaßte eine übermächtige Bewegung seine Seele und ein wunderbares Leuchten brach aus seinen Augen. Die Gewalt dieser Liebe, die, nachdem sie das bitterste Leid durch ihn erfahren, demüthig bittend vor ihm lag, hatte sein Herz bezwungen. Er breitete die Arme aus und zog das lebende Weib an sein Herz. „Sei gesegnet, Ulrika für dieses Wort!“ sagte er bewegt. „Ich erkenne jetzt Deine große Liebe und es ist vielleicht noch nicht zu spät, glücklich zu werden. Solche großmüthige Liebe wie die Deine soll mir die Kraft geben, an Deiner Seite wieder zu leben! Laß uns heimkehren, Ulrika, bald — bald! Du wirst Geduld und Nachsicht mit mir haben, wie Niemand weiter auf der Welt — Deine trene Liebe wird mein verdüstertes Leben erhellen.“

für die Lieferung der Pläne vorbeihenden 1500 Rubel keine Kopeke erhalten hat. Das ganze Geld blieb in den Händen des dieses „Geschäft“ vermittelnden Juden, bei dem Schmidt seit langem stark verschuldet war. Schmidt ist eine sehr intelligente Persönlichkeit und war als leistungsfähiger Spieler in Schulden gerathen. — Wie verlautet, wurde das bisherige Verbot, die Marschallste in Russland zu spielen, zum Besuch der Franzosen aufgehoben.

Das russische Geschwader ist am Donnerstag vor der russischen Dissektion Kronstadt angekommen und sind die französischen Gäste daselbst „äußerst enthusiastisch“ empfangen worden. Eine russische aus zwölf Kriegsschiffen und vier Torpedobooten bestehende Flotille war zur Begrüßung des französischen Geschwaders auf der großen Rhebe aufgestellt, ein kleineres, aus vier Kriegsschiffen bestehendes Geschwader hatte auf der kleinen Rhebe Ausstellung genommen. Hunderte von Fahrzeugen, alle dicht mit Zuschaueren besetzt, belebten die Kronstädter Bucht, auf den größeren Privatdampfern spielten Musikkorps, sämtliche Schiffe sowie die Forts von Kronstadt trugen die Ehren der Franzosen reichen Flaggen Schmuck. Natürlich sind die französischen wie die russischen Blätter rein aus dem Häuschen vor Freude über das „große Ereigniß“, welches eine neue Befestigung des französisch-russischen Einvernehmens bedeuten soll. In den leitenden Petersburgs Kreisen scheint man die Sache indessen etwas nüchterner zu beurtheilen; wenigstens bemerkt die „Agentur Dalziel“ in einem Briefe aus Kronstadt, an sich lege man in der russischen politischen Welt dem Besuche der französischen Flotte keine politische Bedeutung bei, erst der Dreißigund könnte ihm eine solche verschaffen. Das hindert natürlich nicht, daß das französische Geschwader russischerseits mit äußerlichen Auszeichnungen überhäuft wird; am Freitag empfing der Zar in Gatschina den Admiral und das Offiziercorps des Geschwaders, außerdem werden theils in Kronstadt, theils in Petersburg eine ganze Reihe von Festlichkeiten zu Ehren der französischen Gäste stattfinden. Das französische Geschwader gedurft, nach den neuesten Meldungen, bis zum 3 August in Kronstadt zu bleiben.

Die Duma (Rathskollegium) in Saratow beschloß behufs Regulirung der Getreidepreise in den Bagars, für städtische Rechnung Getreide anzukaufen und dasselbe sodann der Bevölkerung zum Kauf zu überlassen. Ferner beschloß die Duma, auch auswärts Getreide aufzukaufen, da sowohl in der Stadt, als im Gouvernement der Vorrath an Getreide sehr gering ist.

Amerika.

Wie aus dem Staate Nicaragua gemeldet wird, hat die Auffindung eines Goldlagers bei Prinzapolka in ganz Zentral-Amerika ein wahres Goldfieber hervorgerufen. Man hat dort neuerdings Goldklumpen im Gewicht von 6 bis 38 Pfund gefunden. Die Entdeckung ist ganz zufällig von einem Soldaten des Staates Nicaragua gemacht worden; dieser fand ein 18pfündiges Stück Gold, welches er für 2800 Dollar verkaufte. Das Goldlager verdankt man einem vulkanischen Ausbruch, durch welchen das tief unter der Erde lagernde Gold, infolge der ungeheuren Hitze zu größeren Klumpen zusammengeschmolzen, auf die Oberfläche gemorfen wurde. Der Bezirk, in welchem das Gold gefunden wird, dehnt sich etwa 30 englische Meilen im Umkreise um Prinzapolka aus und war ursprünglich auch ein reiches Weideland.

Ehrhard hatte unterdeß, ohne von den Beiden bemerkt zu werden, das Zimmer verlassen. Er sah, der Freund war gerettet und einem neuen Leben gewonnen.

E n d e.

Vergißmeinnicht.

Novelle von H. von Ziegler. Nachdruck verboten.

„Sieh doch, Thekla, die kleinen lieblichen Vergißmeinnicht dort am Bache; ich will einige für Großmama pflücken, denn sie mag dieselben so gern,“ rief ein junges Mädchen ihrer Gefährtin am Uferande zu und eilte hastig der Stelle zu, wo die blauen, unscheinbaren Blüten standen.

„Aber ich bitte Dich, Lucie,“ mahnte die andere junge Dame, welche nachlässig auf einem Felsstücke saß und das elegante Kleid vorsichtig hob, um es zu schonen, „laß doch die blaßblauen sentimentalen Vergißmeinnicht; ja, wenn Du noch eine unglückliche Liebe hättest, fände ich es begreiflich, nach denselben zu suchen, aber für ein junges Mädchen in Deiner Lage — ist es einfach lächerlich, für die Blümlein Vergißmeinnicht zu schwärmen.“

Lucie lachte hell auf und erwiderte:

Gericht... bei Wien... 4 Artillerie... brant un... von Sahn... miltung ei... D. in Berl... wobei er... Depot von... zu haben... nicht einge... beurteilt... lassen, die... Wegen der... brück aus... Markt hat... lohnung v... der Bahnh... folge Dam... stürzte mit... tief hinab... verlegt. —... Kinnreiter... Nebel von... Schär ver... einer Ueb... Fuiarenma... abgeworfen... blieb, fort... legungen i... Offenburge... Handelsleu... muel Durk... haus, Abre... naten, Sof... und Moses... Gefangniß... stehende, zu... hat am C... Gefangenwe... hlich ver... zum Mont... Schuchmach... Weismante... von 3 un... ohne Neig... erhielt 4, ... der ander... etliegen. I... nächsten T... und der H... — Ein 2... sich mit ei... und sich de... Nachmittag... Wasserfahr... das Boot s... sich zunäc... sich wieder... zu retten, ... Berth... Schönberg... schrieben: ... hat in de... das Gasth... schlugen, ... abgehalten... war eine ... vorigen G... 80 Person... Von den ... kuzerer a... holt, bei ... „Wie Du... Thekla, ... nicht pfl... keine un... zu einer ... mama i... zudem i... Herren.“ ... „Au... von dem... für Did... Lucie... sondern... straße... setzte sie... „Ei... dann se... eigentlic... den ga... denken, ... ihn zu... auch w... hoffen, ... „M... Thekla, ... gehen d... bricht i... zum B... solches... Hoffnu... leben.“ ... Es... wällig... am ra...

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Auf dem Artillerie Schießplatze zu Felzdorf bei Wien wurden durch die Explosion einer Patrone 4 Artilleristen gräßlich verwundet, ihre Körper verbrannt und die Glieder verletzt. — Der Erbprinz von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein kaufte durch Vermittlung eines gewissen B. von dem Brillantenhändler D. in Berlin für 6000 M. Brillanten gegen Wechsel, wobei er versicherte, wechselfähig zu sein und ein Depot von 40 000 M. bei der Dresdener Bank zu haben. Am Verfallstage wurden die Wechsel aber nicht eingelöst und der Prinz wurde zur Zahlung verurtheilt. Inzwischen hat der Prinz Berlin verlassen, die Brillanten aber sind als Faustpfand in die Hände eines andern Gläubigers gewandert. — Wegen der auf dem Wege von Jena nach Denabrad aus dem Bahnpostwagen verschwundene 24000 Mark hat die Oberpostdirektion Münster eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. — Bei dem Bau der Bahnlinie Preßburg-Steinamanger entgleiste insolge Dammrutschs ein Zug mit 14 Lokom. und stürzte mit den darauf befindlichen Arbeitern 10 m tief hinab. Sieben Arbeiter wurden dabei erheblich verletzt. — In Dömslarheim (Anhalt) kam es bei einem Streitigkeiten, wobei der Aufseher von einem Arbeiter durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde, daß er alsbald verhaftet. Der Thäter wurde verhaftet. — Auf dem Marsche zu einer Uebung scheute das Pferd des ungarischen Husarenmajors Grafen Wallis. Der Graf wurde abgeworfen und da er in dem Steigbügel hängen blieb, fortgeschleift. Den hierbei erhaltenen Verletzungen ist er bald darauf erlegen. — In dem Offenburg'schen Bucherprozeß wurden die angeklagten Handelsleute zu folgenden Strafen verurtheilt: Samuel Durlacher aus Schriesheim zu 4 Jahren Zuchthaus, Abraham Hammel aus Offenburg zu 7 Monaten, Joseph Niemann aus Oberkirk zu 2 1/2 Jahren und Moses Kasowitz aus Offenburg zu 9 Monaten Gefängniß. — Der im Gefängniß zu Dortmund sitzende, zum Tode verurtheilte Raubmörder Michalski hat am Sonntag einen Selbstmordversuch gegen den Gefängnißwärter unternommen und diesen dabei erheblich verletzt. — In Mainz wurden in der Nacht zum Montag zwei bejahrte Männer, der 62jährige Schuchmacher Küst und der 65jährige Priostmann Weismantel, die von einem Vororte zurückkehrten, von 3 unbekanntem jungen Kerlen angefallen und ohne jeglichen Grund niedergestochen. Weismantel erhielt 4, Küst 3 Stiche, ersterer ist bereits gestorben, der andere muß auch seinen schweren Verletzungen erliegen. Als Thäter wurden bis zu Mittag des nächsten Tages die Arbeiter Förster und Hochgehandt und der Hausburge Wighard ermittelt und verhaftet. — Ein 21jähriger Schriftfeger St. in Berlin hatte sich mit einem jungen Mädchen aus Küstrin verlobt und sich den Eltern seiner Braut vorgestellt. Am Sonntag Nachmittag machte das Paar mit 2 Freunden eine Wasserfahrt auf der Oder, als ein Gewittersturm das Boot umwarf; die drei jungen Leute vermochten sich zunächst zu retten, als aber der junge Mann sich wieder ins Wasser stürzte, um auch die Braut zu retten, verlanken beide und ertranken.

Verhängnisvoller Blitzschlag. Aus Mährisch Schönberg wird der Wiener „Neuen Jr. Pr.“ geschrieben: In dem Orte Neitenu bei Wiefenbach hat in der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr in das Gasthaus des Herrn Weiser der Blitz eingeschlagen, während daselbst eine Tanzunterhaltung abgehalten wurde. Die Wirkung dieses Blitzschlages war eine geradezu entsetzliche. Der Kutscher eines dortigen Hilttenverwalters wurde getödtet und etwa 80 Personen wurden betäubt zu Boden geworfen. Von den Letzteren haben sich wohl die Meisten in kürzerer oder längerer Zeit wieder vollkommen erholt, bei einigen aber sind theilweise Lähmungen

konstatirt worden, von welchen nicht man weiß, ob sie nur vorübergehend oder andauernd sein werden. Von einem Löwen zerfleischt. London, 22. Juli. In der Menagerie zu Darwin wurde der Löwenbändiger Lorenzo während der Vorstellung von einem großen afrikanischen Löwen angegriffen und furchtbar zerfleischt. An seinem Aufkommen wird gezwiefelt. Im Publikum erregte der entsetzliche Vorfall ungeheure Aufregung und Bestürzung, viele Frauen fielen in Ohnmacht und es entstand ein großer Tumult, der bald in eine allgemeine Panik ausgeartet wäre.

Verhaftung eines Rentmeisters. Nordhausen, 21. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die Entdeckung eines Fehlbetrages in Höhe von 8592 M. 80 P. in der hiesigen Kreisfasse die erfolgte Verhaftung des königlichen Rentmeisters Mülste. Man erzählt, daß er durch seine Gutmüthigkeit, um seinen Vätern zu helfen, ins Unglück gebracht worden. Er hat bereits zugestanden, daß er die angegebenen Summen unterschlagen und in seinem Interesse verwendet hat.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Mönchenstein hat die Direktion der Jura-Simplonbahn ihren amtlichen Bericht an das Schweizer Eisenbahndepartement veröffentlicht. Dem Altentwurf, welches 45 Folioseiten umfaßt, entnimmt die „N. Züricher Ztg.“ unter Anderm folgendes: „Ueber die Ursachen des Unglücks giebt der Bericht keine Auskunft; das Wort über diese Frage wird der amtlichen Untersuchung gelassen. Die Fahrgeschwindigkeit des Zuges betrug auf der Brücke selbst 35 Kilometer in der Stunde. Ueber den Vorgang der Katastrophe sagt der Bericht wörtlich: „Die eiserne Brücke brach, als die erste Lokomotive beim rechtsseitigen Widerlager anlangte. Der Hauptbruch erfolgte zwischen der ersten und zweiten Lokomotive, so wie sie nachher lagen. Das auf Seite der Station Mönchenstein gelegene Drittel der Brücke stürzte steil aufwärts und die Vorspannungsmaschine schlug gänzlich um. Der übrige Theil, etwa zwei Drittel der ganzen Brücke, auf Baseler Seite, senkte sich lothrecht, sammt der Zuglokomotive, dem Gepäckwagen und den ersten Personenzugwagen, die sie umschloß. Von den nachfolgenden Fahrzeugen gelangten die vorderen auf die oberen Querverbindungen und Windstreben; dieselben rissen, hielten aber augenblicklich den Lauf der hinteren Wagen. Hieraus erklärt es sich, daß die 5 vorderen Fahrzeuge dieses Zugtheils sich aufeinander thürmten und daß die im Gepäckwagen befindlichen Angestellten und viele Insassen des ersten Personenzuges sich retten konnten; sie waren für einen Augenblick durch den oberen Theil der Brücke geschützt.“ Mit besonderem Nachdruck wird in dem Bericht hervorgehoben, daß vom ganzen Dienstpersonal Niemand vor dem Unglück an der Brücke etwas Ungewöhnliches oder Auffallendes wahrgenommen habe, daß zu einer Meldung Veranlassung gegeben hätte. Der Schaden an Rollmaterial und am Bauwerk selbst beträgt rund 1 100 000 Frs.; die Räumungsarbeiten kosteten ungefähr 30 000 Frs. An der Hand einer genauen Aufzählung und Darstellung des im Zuge eingestellten Rollmaterial wird festgestellt, daß im ganzen Zuge ungefähr 550 Reisende sich befanden; davon verunglückten 203, und zwar erlitten 73 den Tod, 130 Verwundungen. Die 5 Wagen, die vom Unheil betroffen wurden, lensielten rund 260 Personen, von diesen hieben 60 unbeschädigt.

Ein eigenartiges Testament wurde kürzlich in der Warthauer Nebenstelle der Reichsbank eröffnet. Mitte Juli 1866 hatte ein gewisser Gamlowitz 20 000 Rubel niedergelegt unter Beifügung eines geschlossenen Pakets, zu öffnen am 15. Juli 1891. In diesem zur angegebenen Frist geöffneten Paket befand sich G.'s Testament, nach welchem das seiner Zeit eingezahlte Kapital nebst den angewachsenen Zinsen demjenigen seiner 4 Söhne zufallen sollte, welcher am Tage der Eröffnung die größte Zahl von Kindern männlichen Geschlechts aufweisen könnte. Es ergab sich nun, daß 2 der Söhne noch immer Hagestolze sind, der dritte nur 4 Töchter und der vierte einen Sohn hat, welcher Letzterem demnach die Erbschaft zufiel. Schneider-Nahe. Einer der großen Londoner Herrenschneider, welcher auch die Ehre hat, den Prinzen von Wales zu bedienen, kuschelte unlängst seine Equipage mitten unter denen der eleganten Welt von Hydepark. Da rief ihm einer seiner hochgeborenen Kunden, den das verschuppte, plötzlich mit schallender Stimme zu: „Oh, Mr. B., sehen Sie doch mal, dieser Überrock hier, den ich von Ihnen habe, will garnicht sitzen.“ Mr. B. saß ruhig vor seinem Sitz herab und bat Se. Hoheit, eine Sekunde still zu stehen. Er ging um ihn herum und betrachtete von allen Seiten aufmerksam den Sitz des Paletots. „Ja, Eure Hoheit haben recht,“ erklärte er endlich und zog ein Stück Kreide aus der Westentasche, „hier muß der Rock etwas eingenommen werden, und hier!“ Und bei jedem „Hier“ machte er dem hohen Herrn dicke, freie Kreidestriche auf den Rock, während sich eine ladende Korona um beide sammelte. „So, wenn Eure Hoheit sich jetzt nach meinem Atelier bemühen wollen, aber ohne unterwegs die Kreidestriche verlöschen zu lassen, so wird mein Verführer auf der Stelle die notwendigen Aenderungen vornehmen,“ erklärte ernsthaft der Gentleman-Taylor, verabschiedete sich mit einer tiefen Verbeugung und kuschelte davon. Die Hoheit aber stand wie eine bemalte Krähe verduht da und entzog sich dann durch eine rasche Flucht dem Gespötte der Umstehenden. Sie soll nie wieder M. B. unterwegs mit Kleidergeschwätz bespöttelt haben.

Südbolsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Zur Frage der Zeit der Uebungen. Mit der Frage der passendsten Zeit für die Uebungen hat man sich schon wiederholt, und nicht in Feuerwehrcreisen allein, beschäftigt. Wir wollen zunächst bemerken, daß wir uns hier nicht mit der Jahreszeit beschäftigen wollen, in der die Uebungen abzuhalten sind, denn diese Frage betrachten wir gewissermaßen als gelöst und stehen auf dem Standpunkt, daß die winterliche Hälfte des Jahres dafür überhaupt nicht in Betracht gezogen werden kann. Einmal verbietet sich dies durch den Einfluß der Kälte auf die Gerüche, zum Andern durch die kurzen Tage mit ihrer meist ungnädigen Witterung. Wir haben die Frage nach Tag und Stunde, welche am praktischsten zur Uebungszeit gewählt werden, ins Auge zu fassen und, wie wir gleich hier bemerken möchten, wäre es uns sehr angenehm, wenn man aus Fachkreisen weiteres Material zur Behandlung dieser Frage beibringen möchte. Nebenfachliche Bedeutung hat dieser Gegenstand übrigens nicht, denn von der richtigen Wahl der Zeit hängt meistens der Besuch der Uebungen und damit ihr Werth für die praktische Ausbildung ab. Es wurde Eingang darauf hingedeutet, daß man nicht allein in Feuerwehrcreisen diesem Theile unserer Sache seine Aufmerksamkeit zugewendet habe, sondern auch außerhalb derselben. Wir wollen hier gleich darauf hinweisen, daß man namentlich von kirchlicher Seite schon verschiedentlich gegen die Abhaltung der Uebungen an Sonntagen protestirt und um Abstellung dieser Gepflogenheit bei den Feuerwehren bei den höheren Behörden vorstellig geworden ist. Bis her ist, soweit uns bekannt, in dieser Richtung noch keine Beschränkung erfolgt. Will man die Frage wegen der Uebungszeiten gründlich erörtern, so darf man eine andere Frage nicht übersehen, deren Beantwortung für die Entscheidung der ersteren ausschlaggebend ist. Es

ist die: „Aus welchen Kreisen rekrutiren sich die freiwilligen Feuerwehren?“ Aus der Praxis läßt sich diese Frage leicht beantworten und zwar dahin, daß lediglich der an harte Arbeit und emsige Thätigkeit gewöhnte Theil der Bevölkerung die Reihen der Feuerwehrmänner füllt und daß der besser situirte Theil fast ohne Ausnahme sich ausschließt von dem Dienste, dessen Devis lautet: „Alle für Einen und Einer für Alle.“ Wenn es hoch kommt, wird die Sache gelegentlich durch ein kleines Geldopfer unterstützt und auch damit hat es vielfach seine Noth, wie die geringe Zahl der passiven Mitglieder der weissen Wehren beweist, zu einer praktischen Thätigkeit kann man sich nicht begeistern. Jeder, der länger im Dienst der Sache steht, wird die Beobachtung gemacht haben, daß solche Leute, die ein bequemes und beschauliches Leben lieben, sich gewiß nicht der Feuerwehrsache zuwenden, für sie mag allein schon der Gedanke an eine gestörte Nachtruhe abschreckend wirken!

Mit dem Nachweis, daß es fast ohne Ausnahme Leute sind, die für ihr tägliches Brod hart arbeiten müssen, aus denen sich die Feuerwehren bilden, ist auch der Beweis erbracht, daß auf die Erwerbsverhältnisse dieser Leute bei Ansetzung der Uebungen entsprechend Rücksicht genommen werden muß. Es ist genug, wenn sie beim Ausbruch eines Feuers die privaten Nöthigkeiten bei Seite setzen, Tagelohn oder Gehalt im Stiche lassen und der freiwillig übernommenen Pflicht folgen, zu Uebungen darf die geldwerthe Zeit nicht noch in Anspruch genommen werden. Hieraus ergibt sich ganz von selbst, daß einzig und allein der Sonntag für die Uebungen nachbleiben könnte, und meistens wird dieser denn auch wohl für solche Zwecke benutzt. Verschiedenheit herrscht darin, daß man hier den Sonntag Morgen, dort den Nachmittag zur Uebung verwendet, eine Schablone löst sich hierfür nicht aufstellen, da man sich stets den örtlichen Verhältnissen anpassen muß. In mancher Beziehung dürfte der Sonntag Morgen vorzuziehen sein, da er den übrigen Theil des Tages freiläßt, doch läßt sich dagegen das Bedenken erheben, daß namentlich in ländlichen Verhältnissen die Morgenstunden des Sonntags durch manche häusliche Verrichtungen in Anspruch genommen werden, wofür die Arbeitstage der Woche keine Zeit lassen. Auch läßt zweifellos eine tüchtige Uebung zu früher Morgenstunde eine gewisse Abspannung zurück, die auf die nächsten Stunden etwas einwirkt.

Nach unseren Anschauungen und Erfahrungen werden die Uebungen am besten auf die langen Abende der besseren Jahreszeit verlegt. Es wird dann Niemand dadurch gestört, und das Bedenken, das dagegen besteht, daß der Mann, der den ganzen Tag gearbeitet hat, Abends nicht die Frische und Spannkraft für die Uebung besitzen könne, ist nicht schwerwiegend genug, um die Vortheile dieser Tageszeit aufzuwiegen, ist doch heute die Arbeitszeit des Werktages keine so ausgedehnte, wie die ältere Generation sie noch aus früherer Zeit kennt. — Es ist diese Frage aber weder am grünen Tisch, noch einseitig nach feststehenden Regeln zu entscheiden, die örtlichen Verhältnisse und die Art der Zusammenlegung der Wehren wird immer für die Entscheidung maßgebend sein; würde man aber den Sonntag einfach ausschließen wollen, so dürfte die Existenz mancher Wehren in Frage gestellt werden. Z.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg.

Thekla, imposant gewachsen, mit dunklem Haar und feurigem Blick, erschien auf den ersten Moment sogleich als eine juonische Schönheit, welche genau wußte, daß sie gefalle, und wie man koquetieren müsse, um Eroberungen zu machen.

Ihre dunklen Augen vermochten zu blitzen und zu flammen, der Mund ganz hinreißend zu lächeln, sodas Jeder, der Fräulein Thekla von Laffow jemals gesehen, völlig von ihr eingenommen wurde.

Ihre jüngere Freundin, Gräfin Lucie von Bergen, war dagegen so recht das Gegentheil der Freundin; schlank, biegsam wie eine Gerte, mit sanften, großen, blauen Mädchenaugen, welche noch träumerisch verschleiert ins Leben blickten, mit einem sanften Lächeln um den kleinen rosigen Mund und Grübchen in den Wangen, verkörperte sie so recht das Dichterideal einer keuschen Jungfrau und bildete das Kleinod der einsamen, alten Großmutter, die das ganze Jahr auf ihrer Besitzung Schloß Bergenhöhe lebte.

Lucie kannte noch nicht die Welt und ihre Täuschungen, sie war für die junge Gräfin noch ein Buch mit sieben Siegeln, deren geheimnißvollen Räthseln ihr kleines Herz oftmals gar ungestüm entgegenklang, doch der alten Gräfin, ihrer Großmutter, gegenüber wagte Lucie nie ihre Sehnsucht nach der großen Welt zu verrathen. Nur mit Thekla von Laffow sprach sie oftmals von dem bunten Leben da draußen, und wenn die Freundin all die Herrlichkeiten der

Welt schilderte, was sie in der Residenz und auf weiten Reisen bereits gesehen und erlebt, dann seufzte die kleine Gräfin oftmals leise: „Ach, wenn ich doch auch einmal die schöne Welt sehen und unser einsames Schloß verlassen dürfte!“

„Ich will Dir etwas sagen, Lucie,“ meinte Thekla, als die Freundinnen so zusammen saßen, „wir wollen doch Deine Großmama bitten, daß sie diesen Sommer mit uns Weiden in ein Bad reist. Der Arzt hat mir ein solches verordnet, und da ich doch nicht allein reisen kann, mein gewissenhafter Bruder aber keinesfalls von Schwarzendorf der Ernte wegen loskommt, so muß ich bei Freundinnen Anschluß auf der Reise suchen.“

„Das wäre herrlich, liebe, beste Thekla,“ jubelte Lucie, „wenn Du dabei bist, ist es sicher noch einmal so hübsch.“

„Nun, wir wollen sehen, ob sich unser Reiseplan verwirklichen läßt. Doch nun muß ich nach Hause; wir bekommen nämlich heute Besuch von einem Bekannten Albrechts, einem berühmten italienischen Geigenvirtuosen, den Albrecht in der Residenz in einer Soiree kennen lernte, und welcher auf der Durchreise einige Tage in Schwarzendorf bleiben will.“

„So, das hast Du mir ja noch gar nicht erzählt. Da mußt Du freilich heim, denn ohne die Hausfrau, welche Du auf Schloß Schwarzendorf vertrittst, wird Dein Bruder soust mit seinem Gaste nicht fertig.“

Also auf Wiedersehen, meine liebe Thekla, an Deinem Geburtstage!“

„Ich gehe gleich hier den schmalen Feldrain, da bin ich am ehesten in Schwarzendorf. Adieu, Lucie, sprich mit Großmama von unfrem Plan!“

Nachdenklich blickte die kleine Gräfin der Freundin nach; die Worte derselben hatten in ihrem Herzen einen gewaltigen Sturm erregt, die schmalen Hände sanken mit sammt den Bergföhren in den Schooß, und Lucie sagte halblaut vor sich hin: „Ach ja, das wäre wunderschön; ich möchte so gern einmal in die Welt hinaus.“

„Und wer hindert denn die liebliche Wasserfee daran?“ frug eine wohlklingende Männerstimme schmeichelnd; „sie braucht ja nur den Zauberstab zu schwingen, um hinaus zu fliegen in die Ferne und sich von den Sterblichen huldigen zu lassen.“

Zuerst war Lucie erschrocken zusammengefahren bei den Worten des Fremden, glühende Röthe färbte das zarte Gesichtchen, verwirrt suchte sie die zu Boden gefallenen Bergföhren wieder auf. Aber dennoch fürchtete sie sich nicht, denn der Fremde blickte gar nicht finster, sondern im Gegentheil sehr freundlich in ihr Antlitz; jetzt kniete er sogar vor ihr nieder, um ihr beim Aufheben der Blumen zu helfen.

(Fortsetzung.)

[4]

Anzeigen.

Nachlass-Proclam.

(2. Bekanntmachung).
Die Eheleute **Carl David Schmidt** und **Anna Henriette Wilhelmine**, geb. **Grethmann**, waltand zu **Poppentübel** sind resp. die Ehefrau am 28. Mai 1889 und der Ehemann am 19. Mai 1891 ohne Hinterlassung von Descendenz mit Tode abgegangen.
Nach dem von denselben am 7. Juli 1862 errichteten Testament soll nach dem Tode des Längstlebenden die eine Hälfte des alsdann vorhandenen Vermögens beider Eheleute an die Erben des Mannes (Geschwister, bezw. Kinder oder Enkel verstorbenen Geschwister) und die andere Hälfte an diejenigen der Frau fallen.
Von Gerichtswegen werden Alle und Jede, welche Erb- oder sonstige Ansprüche an den Nachlass der genannten Eheleute **Schmidt** zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, solche Ansprüche

binnen 12 Wochen

nach der 2ten und letzten Bekanntmachung dieses Proclams bei Vermeidung des Ausschlusses bei dem unterzeichneten Amtsgericht gehörig anzumelden.
Ahrensburg, den 8. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:

Wolter, Aktuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die für 1890 von den **Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe** im Gemeindebezirk Ahrensburg, Kreis (Section) Stormarn, auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 zur Deckung des Gesamtbedarfs der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsvereine zu zahlenden Beiträge, liegt vom

18. Juli bis einschl. den 1. August d. J.

zur Einsicht der Beteiligten im Amtszimmer des Unterzeichneten offen.
Ahrensburg, den 17. Juli 1891.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

!! Delicatessen !!

- Lachs, marinirt in Dosen,
- Hummer, Kronen,
- Sardinen in Del ff.,
- Appetit-Sild,
- Anchovis, Christianer,
- Sardellen,
- Heringe, Holländer,
- Heringe, in Sauer,
- Schweizerkäse,
- Holländer Rahmkäse,
- Harzer Käse,
- Limburger,
- Hopfenkäse,
- Fräuterkäse,
- Burgkäse,
- Honig zc. zc.

empfehlen **Guido Schmidt.**

Ahrensburg am Weinberg.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann **E. Pahl** in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Tiefschwarze Tinten:

Hohenzollern-Tinte
Normal-Tinte
Kaiser-Tinte
Alizarin-Tinte
in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mt.
empfehlen

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise:

Voll-Loose gültig für beide Klassen:

1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/3 14 M., 1/10 4,20 M.

Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:

1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/3 7,00 M., 1/10 2,10 M.

Antheil-Loose für beide Klassen gültig:

1/10 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 1,25 M., 1/100 29 M., 1/200 23 M., 1/320 14,50 M., 1/400 12 M.

Porto und Liste 1 M. Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Eingangs.
Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie

Berlin W. 8, Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Cöln, Rhein, Friedrichstr. 79. Cöln, Rhein, Hofstr. 137.

Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Hotel Lindenhof, Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 29. Juli d. J.:

2. Abonnements-Garten-Concert

und Ball

gegeben von der Kapelle

des **Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15**

unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten **C. Ludewigs.**

Die gezeichneten Abonnementskarten werden an der Kasse ausgegeben, auch sind Abonnementskarten im Voraus bei mir zu haben.

Kassenpreis a Person 1 M., mit Ball für Herren 1,50 M.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr, Anfang präz. 6 Uhr.

Hochachtungsvoll

W. Kröger.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden;

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands. Für jeden in der Familie Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant ist. Für nur 75 Pf. pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch:

1. Die „Thierbörse“, Organ der deutschen Thierzuchtbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, Illustrirt, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die „Naturalien- und Lehmittel-Börse“.
3. gratis die Pflanzenbörsen.
4. gratis: das „Vegetabilien- und Landwirthschaft“ (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Momane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierzüchter, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer zc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolte man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Großes Parthien-Lager

von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle als ganz besonders billig:

Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle

in allen Größen vorrätzig, von 2,50 Mt. an.

1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf.

1 Parthie fein reinl. Bettuchleinen,

1schläfrig Meter 1,20 Mt.,

1schläfrig Meter 1,40 Mt.

Große Auswahl in Knaben-Anzügen.



Verlange **Stollwerck'sche** CHOCOLADE
Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl
Kainit, Superphosphat zc.
empfehlen

Ahrensburg.

E. Pahl.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Meisterchafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen und russischen

Geschäfts- u. Umgangssprache
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von **Dr. Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch —

Russisch, complet in je 15 Sectionen a 1 Mt.

Italienisch — Polnisch, complet in je 20

Sectionen a 1 Mt. Schlüssel hierzu a 1 Mt. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch

Schwedisch, complet in je 10 Sectionen a 1 Mt.

Probefrische aller 10 Sprachen a 50 Pf.

Rosenthal'sche Verlagshandlung

Leipzig.

Landwirtschaftliche Maschinen

aller Art

empfehlen

Ahrensburg H. Peemöller.

Die **Apothek** in Ahrensburg

empfehlen:

Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:

Bruchbänder,

Irrigatoren,

Douchen,

Milchpumpen,

Nabelbinden,

Gummi-,

Gyps-,

Leinen-,

Flanell- zc. zc. Binden,

Glas- u. Gummi-Spritzen,

Inhalations-Apparate,

Eisbeutel,

Verbandstoffe,

Pinzet,

Beibringe zc. zc.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt- und 250 Darstellungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 55. — Wien I, Operngasse 5.

Preis vierteljährlich 1,25 Mt. = 75 Kr.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

4. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Mt.

Probenummern gratis u. franco. Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfsen-Prüfung

Siel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensions- und Unterrichtsgeld zurück. Es bestanden bisher nahe an 900 meiner Schüler die Prüfung. Gute Pension, feste Aussicht und 50 tüchtige und bewährte Fachlehrer. Zur weiteren Auskunft ist gerne bereit

J. H. F. Tiedemann,

H. Ag. 124/7] Anstaltsdirektor.

Ziehharmonikas.

groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltönen, Bassen, Doppelbass, Mittelbass und prachtvollem Orgelton verleiht zu 6 Mart 50 Pf. Nachnahme

Franz Hänsel,

Musikwaarengeschäft in Gohlis bei Leipzig.

Rechnungs-Formulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billig

G. Ziese's Buchdruckerei.

Hamburger

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht

von **G. & D. Lüders, Hamburg.**

Am Futtermittelmarkt herrichte in den letzten 8 Tagen sommerliche Hitze. Zu veränderten Preisen fanden vereinzelt einige kleinere Posten loco-Waare Nehmer.

Reisfuttermehl M. 4,50 bis M. 8,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Reisfuttermehl M. 4,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.

Reisfuttermehl M. 4,70 bis M. 8,15 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Reisfuttermehl M. 4,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.

Getrocknete Getreideschlempe M. 5,50 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Getrocknete Getreideschlempe M. 5,75 bis M. 6,00 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.

Getrocknete Bietreber M. 5,— bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Erdnusskuchen und Erdnussmehl M. 7,— bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,60 bis M. 8,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Cocussmehl und Cocussmehl M. 7,10 bis M. 8,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Palmkernkuchen und Palmkernmehl M. 5,60 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Kaustische M. 5,75 bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Weizenkleie M. 5,20 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Stroggenkleie M. 5,60 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg.

Hamburg, den 23. Juli 1891.

G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 24. Juli.

Notizung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara.

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Dualitäten M. 100—102

2. Dualitäten M. 98—99

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.

M. 90—95

Schleswig. und Holst. Bauer- „ 80—85

Galtische und ähnliche „ 60—72

Finnländische „ 75—80

Amerikanische „ 50—70

Witterungs-Beobachtungen.

Juli	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
25. 9 U. N.	765	+ 13	SW
26. 9 U. N.	765,5	+ 12,5	SW
27. 9 U. N.	763	+ 14	SW
Höchste Temperatur am 24. + 16,5 Grad			
" " " " 25. + 14,5			
" " " " 26. + 16			

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck verboten!

30. Juli: Stark wolfig, anfanglich kühl, mäßig warm, lebhafter fühlbar Wind.

31.: Schön, heiter, wolfig, anfanglich kühl, frischer fühlbar Wind.

1. August: Schön, meist heiter, angenehm warm, später schwül, wandernde Wolken, Strichweise Regenschauer und Gewitter. Lebhaft a. d. Küsten.